



Mitten im Herzen des Museumsgeländes schlummerte über Jahrhunderte ein staufischer Flusshafen aus dem 13. Jahrhundert.

Einzelne Hölzer der Hafenanlage sind bis heute exzellent erhalten geblieben. Der in dieser Form in Deutschland einmalige Fund ist aus historischer Sicht ein Segen, für den weiteren Bauablauf entpuppte sich das freigelegte Tor zur Geschichte jedoch als gewaltige Herausforderung: Um den unvermeidlichen Baustopp schnell zu beenden und den Stauer-Hafen in den Museumsneubau zu integrieren, musste ein Viertel des Gebäudes umgeplant werden.

Um die tiefe Baugrube nach dem Abbruch bis zur Fertigstellung der beiden Untergeschosse trocken zu halten, wurden 2012 zwölf bis zu 17 Meter tiefe Brunnen erstellt. Diese haben in der gesamten Bauzeit 245.000 Kubikmeter Grundwasser in den Main befördert.

#### Archäologischer Sensationsfund

Bei den Aushubarbeiten ereignete sich nördlich der Museums-Altbauten ein archäologischer Sensationsfund:



#### See am Römer

Weil während des Stillstands die empfindliche Baugrubensohle vor Frost geschützt werden musste, wurden die Brunnen im Herbst 2012 abgestellt und dadurch die Grube geflutet, so dass für ein Jahr ein See am Römerberg entstand.



#### Unermülich im Einsatz

Noch im September 2013 machte sich die Rohbau-firma Ed. Züblin am musealen Neubau ans Werk. Seither arbeiten bis zur geplanten Fertigstellung Anfang 2016 im Schnitt rund 35 Bauarbeiter an diesem herausragenden städtebaulichen Großprojekt. Bis zur Wiedereröffnung des Historischen Museums werden rund 1550 Tonnen Stahl und mehr als 8000 Kubikmeter Ortbeton verbaut worden sein. Da der Neubau des Historischen Museums mit seinen beiden Untergeschossen dauerhaft im Grundwasser steht, musste das Gebäude gegen einen möglichen Auftrieb gesichert werden. Daher wurde die Bodenplatte durch 96 Mikropfähle von zehn bis 14 Meter Länge im Erdreich verankert. Auch ist die gesamte Konstruktion des Museumskomplexes sogar für ein mögliches Jahrhunderthochwasser ausgelegt.

#### Panoramablick

Die oberste Ausstellungsebene ist wie die darunter liegenden Geschosse stützenfrei und freitragend konzipiert.

Der prägnanten Doppelgiebel verleiht dem Ausstellungsbau ein unverwechselbares Erscheinungsbild. Nach seiner Eröffnung im Jahr 2017 präsentiert sich der zentrale Teil des Historischen Museums als ein architektonisch und städtebaulich höchst anspruchsvolles Ensemble. Vom Erker im Westgiebel wird man einen wunderbaren Ausblick auf den Römer, den Eisernen Steg und auf die wiederauferstandene Frankfurter Altstadt haben.

#### Termine

Beginn Entkernung und Abbruch	April 2011
Beginn Baugrube	März 2012
Beginn Rohbau	September 2013
Fertigstellung Gebäude	Frühjahr 2016
Eröffnung	Frühjahr 2017

#### Kosten

Gesamtkosten	51.000.000,- €
--------------	----------------

#### Raumprogramm

Nutzfläche	6.900 m <sup>2</sup>
Bruttogrundfläche	10.100 m <sup>2</sup>
Bruttorauminhalt	49.900 m <sup>3</sup>

## Neubau des Historischen Museums

Frankfurt am Main - Altstadt  
Museumsplatz 1



17.12.2014  
Richtfest

#### Magistrat der Stadt Frankfurt am Main

Dezernat Kultur und Wissenschaft  
Kulturamt

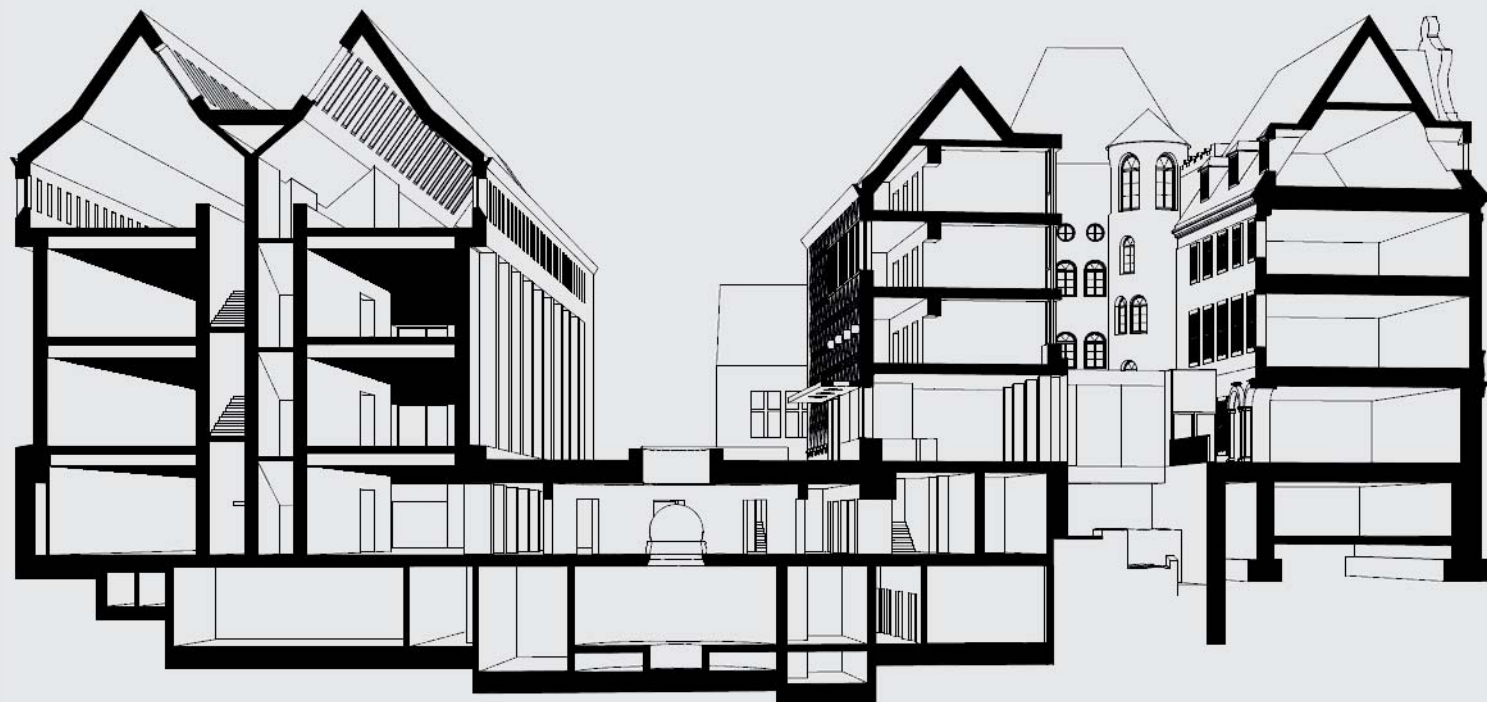
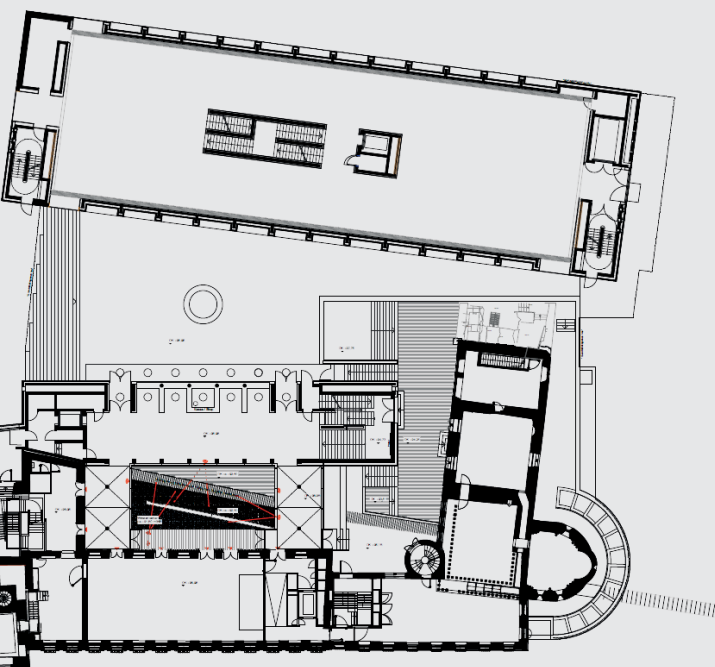
Dezernat Planen und Bauen  
Hochbauamt



### „Weiterbauen“ statt architektonischem Kontrapunkt

Das Historische Museum am Frankfurter Römerberg zählt zweifellos zu den bedeutendsten stadtgeschichtlichen Institutionen unseres Landes. Doch der bei vielen Bürgern ungeliebte Vorgängerbau im Stil des „Betonbrutalismus“ der späten 60er Jahre, in dem das Museum seit 1972 untergebracht war, ließ den Besucher von außen kaum erahnen, welche historischen Schätze im Innern auf ihn warten.

Neben aus heutiger museumsdidaktischer Sicht gravierender funktionaler Defizite und erheblicher konstruktiver Mängel, kam hinzu, dass vor allem die Architektur und die städtebauliche Figur des Gebäudes von vielen Bürgern immer weniger akzeptiert wurde. Vor allem der Wunsch nach einer Rekonstruktion der Frankfurter Altstadt, der immer mehr Anhänger fand, veränderte maßgeblich die Haltung zu dem Sichtbetonbau. Mehrere Sanierungsgutachten zeigten deutlich, dass eine bloße Überarbeitung des Bestandsbaus in eine Sackgasse führen musste. Trotz des Einsatzes erheblicher finanzieller Mittel wäre nur ein „schlechter Kompromiss“ entstanden, der weder funktional noch architektonisch zu einem dem Ort angemessenen Ergebnis geführt hätte.



Das Konzept des „Weiterbauens“ der Architekten Lederer Ragnarsdóttir Oei, ist die Grundlage für die sensible architektonische Verbindung zwischen den bestehenden Altbauten des Museums und den Gebäuden des Neubaus.

### Der Wettbewerb – Schlüssel für die beste Lösung

Seit der Entscheidung des europaweit ausgelobten Architektenwettbewerbs zum Um- und Neubau des Historischen Museums im Jahr 2008 haben Architekten und Fachplaner unter Leitung des Frankfurter Hochbauamtes über drei Jahre an dem neuen Historischen Museum getüftelt.

Nun erlebt der 10.000 Quadratmeter große Museums-komplex mit seinem Richtfest einen entscheidenden Schritt. Schon bald fügen sich die neuen Gebäude des Historischen Museums mit ihrer hochwertigen ortstypischen Sandsteinfassade und den schieferbedeckten Dächern sensibel und doch selbstbewusst in die historische Bebauung des Römerbergs und in die zeitgleich realisierte Altstadtrekonstruktion ein.

### Mauersegler stoppen Bagger

Nachdem die Stadtverordneten der Planung im Dezember 2010 zustimmten, konnten die Bauarbeiten beginnen. Der Startschuss fiel im April 2011 mit der Entkernung und dem Abbruch des betagten Bestandsgebäudes. 30.000 Kubikmeter Beton, etwa so viel wie 45 Einfamilienhäuser, wurden mitten in der Frankfurter Stadtmitte abgebrochen.



Während sich riesige Bagger vom Innenhof aus durch das Gebäude fraßen, stießen die Bauarbeiter auf Mauersegler, die in den Spalten der Plattenbau-fassade entlang der Saalgasse nisteten. Die Untere Naturschutzbehörde verfügte, dass die Nester in der Brutzeit nicht entfernt werden durften und der Abbruch so lange zu stoppen sei. Das Hochbauamt löste das Problem auf artgerechte aber auch kreative Weise: Ein Ornithologe siedelte die Vögel einfach in provisorische Nistkästen gegenüber der Nikolai-kirche um. Somit konnten die Abbrucharbeiten ohne größeren Zeitverlust beendet werden.

### Ab in den Untergrund

Um die im Zweiten Weltkrieg zerstörten Altstadtgas-sen stadträumlich wieder auferstehen zu lassen, ragt der Neubau viel weiter als sein Vorgängerbau in die nach historischem Vorbild verengte Saalgasse hinein. Hierfür mussten vor dem Aushub der Baugrube ein zwei Meter hoher Abwasserkanal und sämtliche Strom-, Gas-, Wasser- und Telekommuni-kationsleitungen entfernt und neu verlegt werden. Im Frühjahr 2012 rückten 25 Meter hohe Bohrgeräte an, um die Bohrpfehlwand für die Baugrube zu errichten. 18 Meter tief reichen die Bohrpfähle bis in den Frankfurter Tonboden hinein und sorgten für eine wasser-dichte Umschließung der Baugrube.

### Planungsbeteiligte

#### Bauherr

##### Dezernat Kultur und Wissenschaft

Kulturamt  
Carolina Romahn

Gabriele Schuster  
Heike Lindmüller

#### Projektleitung und Projektsteuerung

##### Dezernat Planen und Bauen

Hochbauamt  
Dr. Hans Jürgen Pritzl

Harald Heußer  
Roland Hatz  
Jörg Winkler  
Elisabeth Heiner

#### Gebäudeplanung und Bauleitung

LRO Lederer Ragnarsdóttir Oei GmbH & Co. KG  
Architekten BDA / A, Stuttgart

#### Tragwerksplanung

Lenz Weber Ingenieure GmbH, Frankfurt am Main

#### Gebäudetechnik, Heizung / Lüftung / Sanitär

ZWP Ingenieur AG, Wiesbaden

#### Gebäudetechnik Elektrik

Steinigeweg Planungs GmbH & Co.KG,  
Darmstadt

#### Abbruch und Entsorgung

CDM Smith Consult GmbH, Offenbach

#### Kanal- und Mediuumverlegung

Grontmij GmbH, Frankfurt am Main

#### Geotechnik

ISK Ingenieurgesellschaft mbH, Rodgau

#### Bauphysik

Bobran Ingenieure, Stuttgart

#### Brandschutz

Halfkann + Kirchner, Frankfurt am Main